

Was ist heute ein Skandal?

Gemeinschaftsausstellung in der Lindenthaler Kunsthalle

VON HANS-WILLI HERMANS

LINDENTHAL. Nach 34 Jahren war ihre Oma ausgegraben worden, weil das Grab neu belegt werden sollte. Ruth Knecht war bei den Arbeiten zugegen und nahm einen Erdklumpen mit, den sie für einen Teil der Schädeldecke ihrer Großmutter hielt: „Ich schob ihn unter den Mantel und ging wie eine Schwangere nach Hause. So habe ich sie wieder geboren“, schloss die Künstlerin den kurzen Einleitungs-Text zu ihrer Performance, mit der sie die Ausstellung „Die Zeiten des Skandals sind vorbei?“ in der Kunsthalle im Bezirksrathaus eröffnete.

Knecht saß noch geraume Zeit auf einem Stuhl und hatte eine Schachtel auf dem Schoß, aus der ein Teil des bewussten Erdklumpens hervorschaute. Ist das Vorzeigen der mutmaßlichen Überreste ihrer Großmutter, deren „Integration“ in ein Kunstwerk, nun ein Skandal – oder liegt der eigentliche Skandal eher im wenig pietätvollen Umgang mit menschlichen Überresten? Verweist diese Achtlosigkeit nicht auf die allgemein verbreitete Verdrängung des Themas Tod? Weil der Tod in seiner Unausweichlichkeit nun einmal das

Ende der individuellen Persönlichkeit ist und damit das Skandalon schlechthin?

Ruth Knecht setzt sich seit Jahren mit diesen Themen auseinander und konnte die im Ausstellungsmotto gestellte Frage leicht mit „Nein“ beantworten. Anders oder doch weniger eindeutig fiel dies bei einigen der übrigen 13 beteiligten Künstlern aus. „Wir nehmen (die) Skandale einfach nicht mehr wahr“, hatte etwa Michael Baerens auf eine Leinwand geschrieben. Professorin Irene Daum differenzierte: Es sei schwierig geworden, mit Kunstwerken selbst, ihrer Ästhetik und der Art ihrer Darstellung, einen Skandal auszulösen, meinte die Neuropsychologin aus Düsseldorf. Das sei in den Zeiten von Beuys' „Fettecke“ oder Goyas „Nackter Maya“ noch ganz anders gewesen: „Was damals für Empörung sorgte, löst heute kaum noch Kopfschütteln aus.“

Für Entrüstung allerdings Sorge immer noch das zuweilen recht enge Verhältnis von Kunst und Gier, wie es sich etwa in den Fälschungsskandalen und der Rolle der „Kunstvermittler“ gezeigt habe. Aber auch die Eigenheit der Kunst, einen komplexen Sachverhalt einfach und unvermittelt dar-



Was ist Kunst, was ein Skandal – nicht nur Ruth Knecht geht dieser Frage nach. (Foto: Hermans)

zustellen, zeige noch Wirkung, wenn es etwa um die Darstellung gesellschaftlicher Entwicklungen und politischer Ereignisse geht.

Belege dafür liefern Agii Gosse von der Kölner Künstlergruppe 68elf, die einen Fußballtreter mit Fotos von Protesten gegen die Inhaftierung von Journalisten in Istanbul verziert hat, oder Christiane Rath, Vorstandsmitglied von 68elf. Sie hat 5082 Streichhölzer in Fünferpacks, die an die „Kalenderführung“ von Strafgefange-

nen erinnern, auf dem Boden der Kunsthalle ausgelegt: „Sie entsprechen den 5082 Menschen, die 2016 im Mittelmeer ertrunken sind“, sagt die Künstlerin.

An sich, meint Rath, sei ja die Ausstellung selbst schon ein „Skandal“. Schließlich hätten sich dafür sieben Künstler von 68elf mit sieben Künstlern des BBK-Kunstforums Düsseldorf zusammengetan, trotz der Städte-Rivalität: „Das hat sich aufgrund von persönlichen Kontakten ergeben, aber wir mussten wohl zwangsläufig auf dieses Thema kommen“, so Rath lächelnd.

Auch die Düsseldorfer nähern sich dem Skandal auf unterschiedliche Weise. Fast abstrakt etwa Sigrid von Sierenbergs dreiteilige Foto-Installation „Lippenbekenntnis“, deren Mund in den Ausdrucksmodi „Schrei“, „Erstaunen“ und „Wut“ abgebildet ist, während auf den Bildern von Maryam IranPanah islamistische Kämpfer mit Messern und Panzerfäusten abgebildet sind.

Bis zum 16. April ist „Die Zeiten des Skandals sind vorbei?“ freitags, samstags und sonntags von 15 bis 19 Uhr in der Lindenthaler Kunsthalle, Aachener Straße 220, zu sehen, im Mai in Düsseldorf.